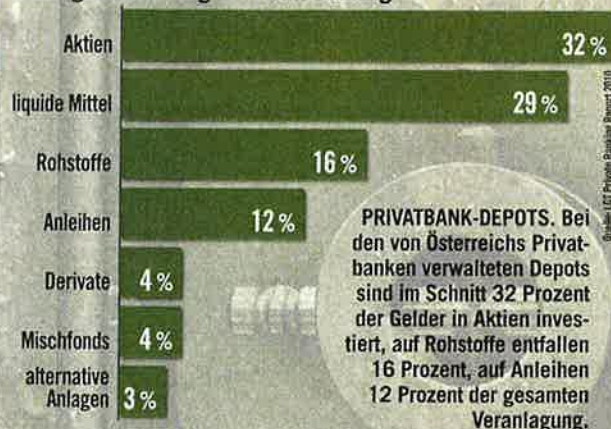


Hüter des

Anlage-Mix: Ein Drittel in Aktien

Vermögensaufteilung im Private Banking



PRIVATBANK-DEPOTS. Bei den von Österreichs Privatbanken verwalteten Depots sind im Schnitt 32 Prozent der Gelder in Aktien investiert, auf Rohstoffe entfallen 16 Prozent, auf Anleihen 12 Prozent der gesamten Veranlagung.

Heimspiel: Österreich bevorzugt

Geografische Verteilung der Veranlagung



PATRIOTISCH. Die Kunden des heimischen Private Banking favorisieren österreichische Wertpapiere. Deren Anteil erreicht im Schnitt 62 Prozent der investierten Gelder. Auf Papiere aus Deutschland entfallen 13 Prozent, auf jene der USA 9 Prozent.

Schatzes

Die Renditen sicherer Staatsanleihen sind im Keller. Die Private Banker legen deswegen Qualitätsaktien und Schwellenländerpapiere in die Depots ihrer betuchten Klientel.

Im Vorjahr haben Österreichs Privat-Banker die Chance am Schopf gepackt und sind rechtzeitig in die ab März 2009 in Fahrt gekommenen Börsen eingestiegen. Die Taktik hat sich gerechnet, konnten doch die Nobelbanker das Geld ihrer betuchten Klientel laut Studie der Kepler-Uni Linz im Schnitt um knapp neun Prozent vermehren. Auch für heuer stehen die Chancen nicht schlecht, dass sich unterm Strich ein ähnliches Ergebnis ausgehen könnte, sind doch die Kundendepots von Anlegern mit mittlerem Risikoappetit im Schnitt mit 32 Prozent Dividendenpapieren bestückt. Davon liegt wiederum rund die Hälfte in Papieren aus Schwellenländern.

Wie die Börsenbilanz bis Ende des dritten Quartals belegt, sind Anleger damit auch im Verlauf des heurigen Jahres recht gut gefahren. So hat etwa der MSCI-Lateinamerika-Aktienindex von Jänner bis Ende September 2010 in Euro gerechnet um 12 Prozent zugelegt, der MSCI India brachte es auf 23 Prozent Ertrag, das Börsenbarometer für Indonesien kletterte sogar um rund 39 Prozent in die Höhe. Jürgen Danzmayr, Vorstand Private Banking der Bank Austria: „In Asien geht beim Wirtschaftswachstum so richtig die Post ab. Im zweiten Quartal stieg die Wirtschaftsleistung in Indien und in Brasilien um neun Prozent, in Russland um fünf Prozent. Allein für die Verbesserung >>

xtb
online trading

Gewinnen Sie einen Mercedes SL!

Gesucht wird der **beste Trader**
- die **beste Strategie!**

Jetzt anmelden
und kostenlos teilnehmen

XTB
Trader's Cup 2010



www.xtb.at
Infoline +49 (0) 69 2400 6868; info@xtb.at

Ertragschancen: Österreichs Privatbanken favorisieren Schwellenländer- und US-Aktien sowie Rohstoffe

Assetklasse	Erste Bank	Euram Bank	Bank Austria	Schoellerbank	Valartis
Aktien Europa	mittelhohe Erträge	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance
Aktien USA	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance
Aktien Schwellenländer	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance
Staatsanleihen Deutschland und Österreich	gedämpfte Aussichten	Finger weg	gedämpfte Aussichten	gedämpfte Aussichten	gedämpfte Aussichten
Euro-Staatsanleihen	gedämpfte Aussichten	Finger weg	gedämpfte Aussichten	gedämpfte Aussichten	gedämpfte Aussichten
Staatsanleihen Schwellenländer in Hartwährung	sehr gute Performance	gedämpfte Aussichten	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance
Staatsanleihen Schwellenländer in Lokalwährung	sehr gute Performance	gedämpfte Aussichten	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance
Unternehmensanleihen solide Bonität	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance
Unternehmensanleihen High Yield	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance
Gold	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	gedämpfte Aussichten
Rohstoffe	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance
Hedgefonds	gedämpfte Aussichten	Finger weg	gedämpfte Aussichten	gedämpfte Aussichten	sehr gute Performance
Geldmarkt	sehr gute Performance	gedämpfte Aussichten	sehr gute Performance	sehr gute Performance	sehr gute Performance

Den Börsen der aufstrebenden Staaten werden von Erste Bank, Bank Austria und Valartis auf 12-Monats-Sicht die besten Ertragschancen zugestanden. Europäische Staatsanleihen und Hedgefonds kommen im Ertragsranking der Private Banker schlecht weg.

Ertragschancen auf 12-Monats-Sicht

- bestes Renditepotenzial
- sehr gute Performance
- mittelhohe Erträge
- gedämpfte Aussichten
- Finger weg

>> der Infrastruktur werden die Schwellenländer in den nächsten drei Jahren 6.000 Milliarden US-Dollar investieren.“

Generell stehen Schwellenländerpapiere in den Chefetagen der Privatbanken hoch im Kurs. Neben Bank-Austria-Experte Danzmayr räumen auch Monika Jung, Vorstand der Valartis Bank, sowie Wolfgang Traindl, Private-Banking-Leiter der Erste Bank, Exotenaktien in den nächsten 12

Monaten die besten Ertragschancen ein (s. Grafik). Damit sind solche Papiere übrigens auch ein Tipp für Investoren mit kleineren Vermögen. Geht es nach den Experten, könnte auch der Nabel der Finanzwelt, die amerikanische Wall Street, 2011 positiv überraschen. Manfred Huber, Vorstand der Euram Bank: „An einigen US-Papieren aus dem Gesundheits- oder Technologiesektor wie etwa Cisco und

Intel führt einfach kein Weg vorbei. Man muss aber bei der Auswahl kritisch bleiben. Das zeigt etwa die Aktie von Apple, die katastrophal teuer bewertet ist.“

Dekade von Qualitätsaktien. Bank-Austria-Vorstand Danzmayr sieht gar eine Dekade der Qualitätsaktien nahen, liegt doch die Gewinnrendite (der Kehrwert des Kurs-Gewinn-Verhältnisses) der welt- >>

SCHOELLERBANK

Blue-Chip-Aktien und Anleihen außerhalb der Eurozone

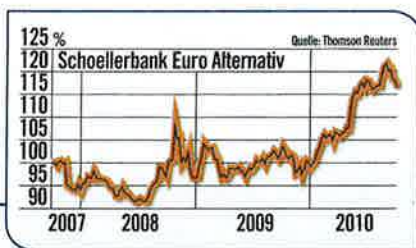


HEINZ MAYER, Schoellerbank: „Gute Chancen für Aktien mit hohem Börsenwert.“

Alternativen zum Renditetief. Die Durchschnittsrendite sicherer Staatsanleihen aus Deutschland oder Österreich liegt aktuell knapp über zwei Prozent. Heinz Mayer, Vorstand der Schoellerbank: „Bei Staatsanleihen kommt das Zinsänderungsrisiko und die Staatsschuldenproblematik erschwerend dazu. Ich rate von Papieren mit längerer Laufzeit ab.“ Gute Chancen ortet Mayer dagegen bei Aktien, deren Dividendenrendite über den Erträgen von Staatsanleihen liegt oder bei Papieren mit großem Börsenwert und steigenden Umsätzen in den Schwellen-

ländern. Zu seinen Börsenhoffnungen zählen etwa der Pharma- und Konsumgütermulti Johnson & Johnson, Coca-Cola sowie die Pharmariesen Roche und Novartis.

Aufseiten festverzinslicher Papiere favorisiert Mayer Anleihen von Großbanken wie etwa der Deutschen Bank, Erste Bank oder Raiffeisen mit einer Restlaufzeit von maximal vier Jahren. Mayer: „Wenn die Papiere bis zum Ende der Laufzeit gehalten werden, kann nicht viel passieren, die Banken haben faktisch eine Staatsgarantie.“ Zusätzlich rät Mayer zur Beimischung des Schoellerbank Euro Alternativ (ISIN AT0000968961), eines globalen Anleihenfonds, der in Papiere außerhalb des Euroraums investiert.



ANLEIHEN-MIX. Der Schoellerbank Euro Alternativ legte auf Jahressicht um 14,3 Prozent zu.

>> weit größten Börsenkonzerne, die im DJ Global Titans Index vertreten sind, aktuell bei acht Prozent. Zum Vergleich: Die Rendite sicherer Staatsanleihen ist unter drei Prozent abgerutscht. Heinz Mayer, Vorstand der Schoellerbank, schlägt in dieselbe Kerbe: „Ich empfehle Aktien großer Börsenkonzerne aus dem Pharma- oder Konsumbereich wie Johnson & Johnson oder Coca-Cola. Besonders interessant wird es bei Unternehmen, die ihre Marktposition in den Schwellenländern verbessern konnten und die damit ihren Cashflow steigern.“

Der zusätzliche Vorteil: Häufig halten Großkonzerne ihre Anleger mit regelmäßigen Dividendenzahlungen bei der Stange. Das goutieren Anleger besonders, wenn die Aktienkurse selbst nicht so recht vom Fleck kommen wollen. Christian

Ohswald, Leiter des Private Banking der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien: „Entgegen vieler Warnungen vor der Apokalypse ist die Welt in der Finanzkrise nicht untergegangen. Anleger sind gut beraten, dividendenstarke Aktien ins Depot zu holen, liegt doch jetzt die Dividendenrendite häufig um 2,5 Prozentpunkte über dem Ertrag sicherer Staatsanleihen.“

Staatspapiere unter Druck. Just gegenüber Staatsanleihen von Österreich und Deutschland, dem an sich sicheren Bollwerk jeder breit gestreuten Anlagestrategie, macht sich dagegen Skepsis breit. Euram-Bank-Vorstand Huber: „Die Kurse sind bereits massiv gestiegen. Für die nächsten zwölf Monate ist die Luft schon draußen.“ Anlegern, die deswegen auf der Renditeleiter einige Stufen höher klettern wollen, >>

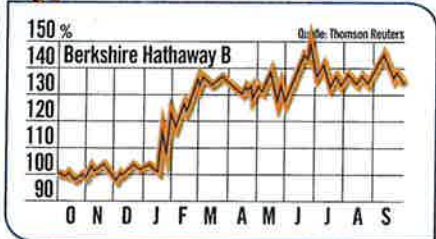
BANK AUSTRIA PRIVATE BANKING Dekade der Qualitätsaktien

Risikopositionen aufbauen. Rund 30 Prozent der Gelder sind bei risikobereiten Anlegern im Private-Banking-Depot der UniCredit Bank Austria in Aktien investiert. Private-Banking-Vorstand Jürgen Danzmayr: „Meine positive Einschätzung hat sich in letzter Zeit verfestigt, Anleger sollten ihre Positionen bei Aktien und Rohstoffen erhöhen.“ Hintergrund: Die Gewinnrendite von großkapitalisierten Aktien liegt bei acht Prozent, Staatsanleihen bringen dagegen weniger als drei Prozent Rendite.

Speziell defensive Qualitätsaktien stehen in der Gunst Danzmayrs ganz oben. Er ortet gar „ein Jahr-

zehnt von Qualitätsaktien“. Zu diesen zählt er das Papier des US-Mischkonzerns Berkshire Hathaway, der von Investmentlegende Warren Buffett gelenkt wird. Aus den USA kommen noch IT-Papiere von Cisco und Microsoft sowie Pepsi, dem zweitgrößten Limonadehersteller der Welt, hinzu. Generell gibt Danzmayr Papieren der Wall Street gegenüber europäischen Aktien den Vorzug. Zusätzlich wird die Rolle der Schwellenländer immer wichtiger. Danzmayr: „Beim Wirtschaftsaufschwung geht in Asien mit teils zweistelligen Wachstumsraten so richtig die Post ab, auch Brasilien und Russland legen stark zu.“

An den Gerüchten um eine Blasenbildung bei Staatsanleihen ist laut dem Experten nicht viel dran, steigt doch die Gefahr einer Überhitzung erst, wenn die Inflation anspringt. Trotz der selektiven Chancen mit Dividendenwerten rät Danzmayr weiterhin zur breiten Streuung des Vermögensaufbaus. Daher sollten Investoren Unternehmensanleihen, Rohstoffe und Gold ins Depot holen. „Obwohl die jüngste Goldpreistrallie Euro-Anlegern nichts brachte, bietet physisches Gold weiter eine Absicherung fürs Depot.“



JÜRGEN DANZMAYR, Bank Austria, setzt auf den US-Mischkonzern Berkshire Hathaway, dessen B-Aktie (ISIN US0846702076) auf Jahressicht 34 Prozent zulegte.

EURAM BANK US-Börse mit Kurspotenzial



MANFRED HUBER, Vorstand der Euram Bank, favorisiert auf Jahressicht US-Aktien und Schwellenländerpapiere.

Finger weg von Staatsanleihen. Für Manfred Huber, Vorstand der Euram Bank, ist die Luft bei Staatspapieren draußen. Huber: „Die Kurse sind so weit gestiegen, dass in den nächsten 12 Monaten nichts mehr geht. Schwellenländeraktien sind dagegen weiter eine gute Wahl, weil die Kreditvergabe gut funktioniert.“

Das größte Potenzial räumt Huber auf Jahressicht der Wall Street ein, er rät zu Gesundheits- und Tech-Aktien. Huber: „Dabei ist die Auswahl guter Einzelaktien entscheidend. So stehen etwa Cisco und Intel gut da, während die Aktie von Apple katastrophal teuer bewertet ist.“ Unter europäischen Aktien sieht Huber aktuell beim Generika-Spezialisten Stada Arzneimittel (ISIN DE0007251803) oder beim Handyausrüster Balda (ISIN DE0005215107) Kurspotenzial. Mittelfristig sollten Investoren den Anstieg der Agrarrohstoffpreise nutzen. Huber rät dafür zu einem Rohstoff-Zertifikat der Société Générale (ISIN DE000SGOGF84).



AGRARROHSTOFFE ALS JOKER. Das Airbag-Zertifikat auf den GSCI Agriculture Index der Société Générale brachte seit Oktober 2009 insgesamt 15,7 Prozent Ertrag.

➤ indem sie zu Papieren schwer angeschlagener Länder wie Griechenland oder Irland greifen, gibt Huber eine klare Empfehlung: „Finger weg, viel zu gefährlich.“

Bei der Veranlagung in physisches Gold scheiden sich aktuell die Geister. Valartis-Vorstand Jung: „Manche Investoren haben bis zu 30 Prozent ihres Geldes in Gold investiert. Das ist viel zu viel.“ Dass ein so hoher Anteil Nachteile bringen kann, zeigt die Entwicklung seit Jahresmitte. Obwohl der Goldpreis je Feinunze die 1.300-Dollar-Marke knackte, haben Anleger in Euro gerechnet seither acht Prozent verloren. Valartis-Experte Jung:

„Ich rate weiter zu Vorsicht, weil der negative Zusammenhang zwischen steigendem Goldpreis und fallendem Dollarkurs zurückgekehrt ist.“ Nichtsdestotrotz gilt das gelbe Edelmetall als Krisenwährung und Absicherung eines breit gestreuten Anlage-Mix. Ein Goldanteil zwischen fünf und zehn Prozent, auch über Goldminenfonds, macht durchaus Sinn, besonders dann, wenn die jüngste Goldpreisschätzung der Erste Bank Realität werden sollte: Die Analysten des Instituts prognostizieren bis 2013 einen Anstieg des Preises je Feinunze auf 2.300 Dollar.

– ROBERT WINTER



„Dividendenstarke Aktien sind gute Alternativen zu tiefen Renditen von Staatsanleihen.“

Christian Ohswald, Private-Banking-Chef RLB NÖ-Wien

ERSTE BANK PRIVATE BANKING Investment-Joker Immobilienaktien

30 Prozent in Aktien. Die Tage, an denen sich Anleger um einen spürbaren Anstieg der Inflation Sorgen machen mussten, sind vorerst gezählt. Wolfgang Traindl, Leiter des Private Banking der Erste Bank, gibt Entwarnung: „Das Wirtschaftswachstum ist moderat positiv, die großen Konzerne können ihre Preise nicht dramatisch anheben, auch vom Ölpreis geht kein Inflationsdruck aus.“

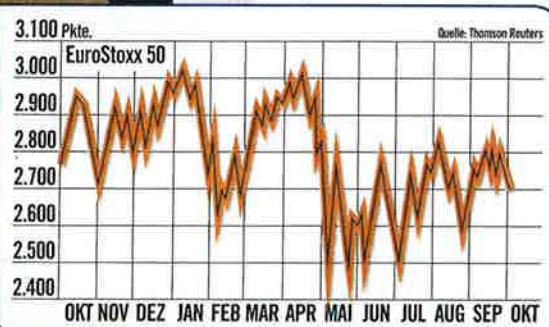
Auf Anleihen entfallen im Musterdepot des Private Banking der Erste Bank derzeit die Hälfte der Investments. Für dieses Segment empfiehlt Traindl primär Staatspapiere mit kurzen Laufzeiten. Zur Erhöhung der Rendite sollte ein Drittel des gesamten Anleihen-

anteils mit Unternehmenspapieren, Schwellenländer- und Hochzinsanleihen bestückt sein.

Bei Aktien, die in den Depots von Anlegern mit mittlerem Risikoappetit aktuell mit rund 30 Prozent gewichtet sind, rät Traindl zur Beimischung von Schwellenländerpapieren: „Neben den etablierten Börsen der USA und Europas sollten rund zehn Prozent der gesamten Investments in Aktien aufstrebender Staaten gehen.“ Bei europäischen Werten empfiehlt Traindl ein Société-Générale-Bonuszertifikat auf den europäischen Blue-Chip-Index EuroStoxx 50 (ISIN DE000SG1H7Q6, s. Chart), das zum aktuellen Kurs jährlich 8,54 Prozent Ertrag zahlt, wenn der EuroStoxx 50 bis zum 15. Juni 2012 nicht unter 1.400 Punkte fällt.

Als Anlagejoker hat der Private Banker österreichische Immobilienaktien im Talon. Traindl: „Einige Papiere des österreichischen Immobilienaktienindex IATX sind im internationalen Vergleich klar unterbewertet. Bei der CA-Immobilien-Aktie liegt das Kurs-Buchwert-Verhältnis auf Basis der Schätzungen für das Gesamtjahr 2010 bei einem Wert von 0,56, Immofinanz weist einen Wert von 0,59 aus, conwert 0,63, s Immo 0,78.“

PUFFER. Das EuroStoxx-50-Zertifikat der Société Générale liegt mit 2.700 Punkten deutlich über der Barriere von 1.400 Punkten.



ENTWARNUNG. Wolfgang Traindl von der Erste Bank sieht aktuell keine Gefahr, dass die Inflation auf Jahressicht rasch ansteigen wird.